



## Naturschutzgebiet Nüstenbachtal, Hessental und Masseldorn



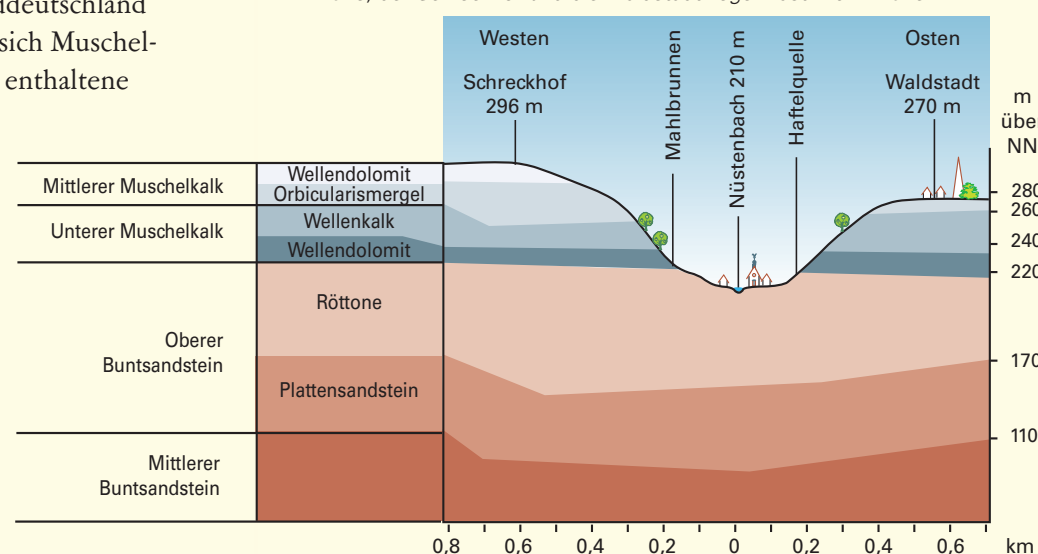
Baden-Württemberg  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Im Naturschutzgebiet (NSG) Nüstenbachtal, Hessental und Masseldorn können Besucher eine sehr abwechslungsreich strukturierte Landschaft genießen, die zur Erholung und zum Entdecken einlädt: Die Talau des Nüstenbachs geht über in sonnig-warme Hänge mit arten- und blumenreichen Wiesen, Halbtrocken- und Trockenrasen und wärmeliebenden Gebüsch auf Kalk- und Lössböden. 353 Pflanzenarten, 76 Vogelarten, von denen 49 hier brüten, 7 Fledermausarten, über 60 verschiedene Schmetterlinge, 19 unterschiedliche Heuschrecken und noch viele weitere Tierarten sind hier beheimatet. Viele dieser Arten gelten als gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Mehrere NSG bilden bei Mosbach einen einzigartigen Biotopverbund aus überwiegend trockenen Standorten. In Jahren mit günstigen Bedingungen können auch flugunfähige Tierarten und Pflanzen in benachbarte Lebensräume wechseln und den genetischen Austausch aufrecht erhalten.

### Vom Muschelkalk zum Buntsandstein

Zur Zeit des mittleren Trias war ganz Süddeutschland von einem Binnenmeer bedeckt, in dem sich Muschelschalen als Kalkgestein ablagerten. Darin enthaltene Versteinerungen zeigen das Alter der Schichten an. Der Nüstenbach hat sich tief in die bis zu 230 Millionen Jahre alten Gesteinsschichten eingeschnitten. Vom Mittleren Muschelkalk bis hinunter zum Oberen Buntsandstein sind fünf geologische Einheiten nachweisbar. Das Tal und seine Flanken liegen heute zwischen



Schematischer Querschnitt durch die 230 Millionen Jahre alte geologische Schichtenfolge im Nüstenbachtal. Das Dorf Nüstenbach befindet sich auf 210 m über NN. Der südliche Taleingang liegt auf 190 m Höhe, der Schreckhof und die Waldstadt liegen fast 110 m höher.

190 und knapp 300 m über dem Meeresspiegel. Der nördliche sowie der tiefergelegene Teil des NSG mit fruchtbarem Auelehm gehört zur überwiegend waldgeprägten Haupteinheit „Sandstein-Odenwald“. Die teilweise sehr steilen und lössbedeckten Hänge im Süden bilden einen Übergang zur offenlandgeprägten Landschaft des Naturraumes „Bauland“, dessen Lössböden landwirtschaftlich besonders ertragreich sind.

Als Besonderheit einer typischen Kalksandsteinlandschaft hat sich an einem Hang im südlichen Nüstenbachtal eine Kalktuffquelle **1** gebildet. Regenwasser reagiert durch die enthaltene Kohlensäure leicht sauer. Wenn es in den Untergrund eindringt, kann es Kalkgestein auflösen und abtransportieren. Beim Wiederaustritt des Wassers an die Luft sinkt die Kohlendioxid-Konzentration im Wasser, der zuvor gelöste Kalk fällt aus und lagert sich ab. So entstehen bizarre Formen und treppenartige Kaskaden am Hanggelände.

turlandschaft. Hänge mit mehr als 25% Steigung werden seit Mitte der 1990er Jahre im Rahmen des Vertragsnaturschutzes von einem Landwirt mit einem mit Steigeisen bestückten Motomäher aus dem Alpenraum gepflegt.

### Talau und Nüstenbach

Der Nüstenbach entspringt im Norden **5** des Naturschutzgebietes und verbindet mit seinem naturnahen, teilweise mäandrierenden Bachlauf die einzelnen Teile des NSG. Schwarz-Erlen, Traubenkirschen und Weidenarten bilden einen Auwaldstreifen, in dem Gelbe Windröschen und Hohe Schlüsselblumen gedeihen. Ein naturnahes Gewässer bedeutet Umwelt- und Lebensqualität, auch für Erholungssuchende, es vernetzt Lebensräume. Gerade kleine Bäche halten Wasser in der Fläche zurück, das ist wichtig für den Hochwasserschutz.

Die hohe Wassergüte und die auch im Sommer unter 20° C kühle Wassertemperatur sind ideal für den einheimischen Steinkrebs, der Verstecke zwischen Steinen und den Wurzeln der Schwarz-Erlen im Uferbereich nutzt. Seit 1880 wurden durch die Ausbreitung der Krebspest die meisten unserer heimischen Flusskrebbsarten dezimiert und sind nun vom Aussterben bedroht. Das macht die Steinkrebse im Nüstenbachtal besonders schützenswert.

### Magerrasen und Fettwiesen

Ein Mangel an Nährstoffen und Feuchtigkeit ermöglicht einem artenreichen, aber konkurrenzschwachen Artenspektrum, sich zu behaupten. In solchen Magerrasen finden Schmetterlinge, Wildbienen und Insekten eine Fülle nektarspendender Blüten. Raupen können sich an Futterpflanzen ernähren und an stehengebliebenen Pflan-

zenteilen im Saumbereich zu den Gehölzen überwintern. Vögel finden ein reiches Nahrungsangebot, während sie in den angrenzenden Obstbäumen und Wäldern brüten.

Auf den sattgrünen, ertragreichen Fettwiesen im Tal nördlich des Ortes Nüstenbach, die durch regelmäßige Beweidung mit Rindern oder häufiges Mähen bewirtschaftet und gedüngt werden, können sich dagegen nur wenige konkurrenzstarke Pflanzenarten durchsetzen.

### Steinriegel und Trockenmauern

Steinriegel entstanden zur Zeit des Ackerbaus im Nüstenbachtal, wenn die Bauern beim Pflügen lästige Steine aus den Ackerböden entfernten und an einzelnen Stellen aufhäufelten. Heute sind sie teilweise überwachsen. Die Trockenmauern wurden errichtet, um die terrassenartigen Felder und Weinberge an den Hängen abzustützen. Sie wurden ohne Mörtel gebaut, so dass zwischen den groben Steinen Hohlräume blieben, die vielen Tieren Unterschlupf boten. Viele der alten Trockenmauern sind

Der Mosbacher Goldhahnenfuß (*Ranunculus mosbachensis*), kommt nur rund um Mosbach vor. Er enthält wie alle Hahnenfuß-Arten das giftige Ranunculo-

**4** Wiedererrichtete Trockenmauer am Sohlberg – Aussichtspunkt zu den Obstwiesen und zum NSG-Teilgebiet Masseldorn auf der anderen Talseite.



**2** Im Frühling, zur Zeit der Obstbaumblüte, bieten die Obstwiesen einen besonders schönen Anblick. Später blühen auf den mageren Wiesen Orchideen wie das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*).

### Herausgeber

Regierungspräsidium Karlsruhe (RPK)  
Referat 56 – Naturschutz und Landschaftspflege

Text · Konzeption · Gestaltung · Kartographie  
Elisabeth Sillmann | blaetterwaldDesign.de

### Abbildungen

Nüstenbachtal im Schnee – Bernd Brunner  
Mosbacher Hahnenfuß, Hummelragwurz – Siegfried Demuth  
Sechsfleck-Rotwidderchen – Johannes Ebert  
Siebenschläfer, Feldgrille – Ralf Gramlich  
Graues Langohr – Rolf Klenk  
Obstbaumblüte, Purpur-Knabenkraut – Beate Müller-Haug  
Steinkrebs – Frank Pätzold  
Feldlerche, Waldlaubsänger – Mathias Schäf  
Titelbild, Nüstenbach, Trockenmauer – Elisabeth Sillmann  
Illustration „Geologie Nüstenbachtal“ – Elisabeth Sillmann nach Gabriele Henn | Naturparkwerkstatt Neckartal-Odenwald  
Hirschkäfer – Peter Zimmermann



**1** Mäandrierender Nüstenbach nahe der Kalktuffquelle im Süden des Tals. Im Bach leben Steinkrebse (*Austroptamobius torrentium*), eine einheimische und in ihrem Bestand stark gefährdete Art.

### Traditionelle Landwirtschaft an steilen Hängen

Über Jahrhunderte pflegte eine kleinbäuerliche Dorfgemeinschaft die umliegende Landschaft. Nur in der Talau waren Weideflächen. Die Hänge wurden durch Trockenmauern abgestützt, um auf Terrassen Wein und Hackfrüchte wie Kartoffeln und Rüben anzubauen. Ab dem Jahr 1900 wurde diese Bewirtschaftung zugunsten weiterer Wiesen aufgegeben. Unter den für die Mosterzeugung zusätzlich gepflanzten Obstbäumen **2** weiteten Schafe. Die überwiegend nährstoffarmen, warmen und niederschlagsarmen Bedingungen ermöglichten besondere Lebensgemeinschaften wie Wachholderheiden, die ohne Schafbeweidung wieder verbuschen.

In Nüstenbach arbeiteten vor 50 Jahren noch 28 Milchbauern. Mähen, Beweiden und Baumschnitt gehörten zur traditionellen Landwirtschaft. Landesweit geht der Bestand an Streuobstwiesen zurück, weil die Pflege aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft zu aufwändig geworden ist. Rund um die Ortschaft Nüstenbach erhält heute ein privater Verein die Obstbaumwiesen so, wie es einmal typisch war für die baden-württembergische Kul-



Im Winter bildet der Nüstenbach kleine Überschwemmungsflächen mit Seitenarmen. Gehölze geben dem Tal auch im Weißgrau des Schnees Struktur.

Siebenschläfer (*Glis glis*) bei einer Nistkastenkontrolle. Sie finden im Strauchwerk fettreiche Haselnüsse, Knospen, Früchte, Insekten und gelegentlich ein Vogelei.

heute zerfallen. Deshalb wurde am Sohlberg eine langgestreckte Trockenmauer wieder aufgerichtet.

### Feldgehölze, Feldhecken und Waldsäume

Hecken und Gehölze gestalten die offene Landschaft für Mensch und Tier abwechslungsreich. Neben häufigen Arten wie Feld-Ahorn, Hainbuche und Schlehe gibt es auch seltenere Gehölze wie Faulbaum, Echten Kreuzdorn und Wildbirne. Im Saum der Gehölze wächst der nur hier vorkommende Mosbacher Goldhahnenfuß. Viele Kleinsäuger wie Haselmaus und Siebenschläfer leben im dichten Strauchwerk. Auch viele Vögel finden hier einen Lebensraum. So nisten z.B. alle vier heimischen Grasmückenarten sowie der Neuntöter im Schlehengebüsch. Um die Hecken zu erhalten, müssen diese regelmäßig auf Stock gesetzt, d.h. bodennah abgeschnitten werden. So lässt sich verhindern, dass Arten mit baumartigem Wuchs ihre Nachbarn überragen und verdrängen oder dass die starkwüchsigen Schlehen auf die Wiesen übergreifen.



# Geschützte Tier- und Pflanzenarten entdecken

Viele der im Nüstenbach vorkommenden Tier- und Pflanzenarten gelten landes- oder bundesweit als streng geschützt oder als in ihrem Bestand gefährdet.

## Pflanzen

An steilen, mageren, sonnigen Hängen gedeihen Orchideen wie Bienen- und Hummelragwurz, Mücken-Händelwurz und verschiedene Knabenkräuter. Auch Salomonsiegel, Ästige Graslilie, Kalk-Aster und Stengellose Kratzdistel sind auf eine extensive Pflege der Wiesen angewiesen.

## Vögel

Das Nüstenbachtal ist eine der Stichprobenflächen für das regelmäßige Brutvogelmonitoring des Landes Baden-Württemberg. Brutvögel hier sind z.B. Grünspecht, Waldkauz, Feldlerche oder der Kuckuck. In lichten Wäldern nisten Waldlaubsänger. Die streng geschützten Arten Rotmilan und Schwarzmilan nutzen das Gebiet zur

Im Nüstenbachtal findet das Graue Langohr (*Plecotus austriacus*, links) Nahrung und Quartier. Der Hummelragwurz (*Ophrys holoserica*, rechts) ist eine optisch sehr schöne Orchidee auf den mageren Wiesen. Wichtigster Bestäuber ist die Mai-Langhornbiene (*Eucera longicornis*).



Jagd. Selbst allgemein bekannte Arten wie Haus- bzw. Feldsperling und Gartenrotschwanz werden landesweit seltener.

## Fledermäuse

Fledermäuse wechseln in weitem Radius zwischen Tagquartier und Jagdgebiet bzw. Sommer- und Winterquartier. Sie sind daher nicht allein auf das Nüstenbachtal beschränkt. Das Graue Langohr gilt als typische „Dorf-Fledermaus“, die auf Wiesen, Obstwiesen und an Waldrändern jagt. Die Fransenfledermaus und das Große Mausohr benötigen aufgrund ihres Beutespektrums darüberhinaus zusätzlich Wald und Feuchtbiotope.

## Tagfalter

Viele der im Gebiet vorkommenden, geschützten Falterarten sind hochspezialisiert und auf bestimmte Pflanzen und Bedingungen angewiesen. Der Kronwicken-Bläuling benötigt für die Eiablage und als Raupenfutterpflanzen Kronwicken. Der Schlüsselblumen-Würfelfalter legt seine Eier ausschließlich an den namensgebenden Schlüsselblumen ab. Trockenrasen sind außerdem Lebensräume für den Roten Würfeldickkopffalter und den Roten Scheckenfalter. Für Widderchen-Arten müssen dort zusätzlich junge Säume von Hecken für 1-2 Jahre ungemäht bleiben.

Das Sechsfleck-Rotwidderchen oder Blutströpfchen (*Zygaena filipendulae*), ist ein wärmeliebender Schmetterling.

## Weiterführende Informationen

Naturschutz in Baden-Württemberg  
www.naturschutz.landbw.de

Schutzgebietssteckbrief



Damit der besondere Artenreichtum erhalten bleibt, bitten wir bei Ihrem Besuch folgendes zu beachten:



Zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad auf befestigten Wegen bleiben.



Pflanzen stehen lassen. Keine gebietsfremden Pflanzen einbringen.



Keine Kraftfahrzeuge, Luftsportgeräte oder Flugmodelle betreiben.



Keine Hunde frei laufen lassen. Nur auf den Wegen führen.



Keine Tiere stören oder fangen. Keine gebietsfremden Tiere aussetzen.



Keinen Müll hinterlassen. Kein Feuer machen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

## Kontakt

Regierungspräsidium Karlsruhe:  
Referat 56 - Naturschutz und Landschaftspflege  
Tel.: 0721 / 926-4351  
E-Mail: Abteilung5@rp.karlsruhe.de

## Heuschrecken und Grillen

Das extensiv genutzte, trocken-warme Grünland wird von Heuschrecken und Grillen, wie dem Heidegrashüpfer oder dem Verkannten Grashüpfer, besiedelt. Die Feldgrille legt an trockenen, schütter bewachsenen Böschungen und Hängen ausgedehnte Gangsysteme an, in denen auch ihre Nymphen überwintern.

## Käfer

Hirschkäfer besiedeln gerne alte Obstbaumwiesen in Waldnähe, wie diejenigen östlich von Nüstenbach in Richtung Waldstadt. Die Larven entwickeln sich innerhalb von 5-8 Jahren in weichem, bereits von Pilzen zersetztem Totholz. Erwachsene Hirschkäfer ernähren sich vom Baumsaft alter Eichen- oder Obstbäume, wie er an Frostrissen oder anderen Verletzungen der Rinde austritt.

3 Das sonnige, trockene Hessental bietet unverdichteten Boden mit schütterem Bewuchs. Dieser ist ideal für Feldgrillen (*Gryllus campestris*), um ihr unterirdisches Gangsystem anzulegen.

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) ist mit einer Länge von bis zu 8 cm der größte heimische Käfer.



Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) ist ein Bodenbrüter. Sie findet im Nüstenbachtal ungestörte und trockene Brutplätze im offenen Gelände.



0 250

Kartengrundlagen: Räumliches Informations- und Planungssystem (RIPIS) der LUBW; Amtliche Geobasisdaten © LGL, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19



Der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) lebt in lichten Wäldern. Zur Brutzeit baut er im dichten Unterholz aus Gras und Halmen ein höhlenartiges Nest.